

Schnee kennt keine Namen

Von Hans-Dieter Schütt

Man kann mit einem Grashalm durch alles Windbewegte rudern. Und eine schöne Aufforderung ist auch: »Jeder muss mal am Hafen winken,/ sich umdrehen,/ ohne zu einer Salzsäule zu werden« (Annikka Peura). Poesie aus Finnland. Natürlich Schnee und Schmelze, Wälder und andere Weiten. Die Wildnis aber irgendwie sanft, und die Kälte von einem Charakter, der eher anzieht als abstößt.

Wo es dunkel, finster gar und abgründig wird, ist doch über jene Seelenkraft zu staunen, die aus den Unbildern der Natur hervorgeht als deren Gegenteil und deren Überwindung. Du liest das als ein Mitteleuropäer, der es warm hat, besagte Seelenkraft schien dir nie wirklich nötig, also leben und schwinden wir schwächer dahin als der Mensch, der sein Fingerspitzengefühl aus Handschuhen heraus entwickelt.

Die Dichterin Dorothea Grünzweig, die seit langem in Finnland lebt, hat Lyrik von 26 finnischen Autoren – das älteste Geburtsjahr 1919, das jüngste 1971 – ins Deutsche übertragen und zu einer Anthologie gebündelt. Diese Poesie geht, noch im Widerstand gegen die Natur, mit der Natur. Womit sich die meisten Menschen zufrieden geben, mit einer zivilen Identität, fängt diese Lyrik gar nicht erst an. Sie will sofort darüber hinaus. Aber nicht aus Mutwillen und Dreistigkeit, sondern aus Bedürfnis. Es ist erste Neigung, die da zwingt. Trost-

losigkeit und Verlorenheit können vorkommen, Verworfenheit kommt nicht vor. Daseinssicherheit läutet wie weit hinter Wäldern. Und immer lautet die Frage: »Liebst du die Welt so sehr,/ dass du andere mit hineinziehst?« (Anni Sumari). Ja erzeugt Ja, auch wenn viele Zwischenschmerzen aus Nein die Geburt verzögern.

Es gehört zu den Besonderheiten der Reihe »Poesiealbum«, dass sie in Abständen auf konzentriertem Raum in die Poesie anderer Völker führt. Gedichte sind Reisen. Aber nicht von der Art jener Banalität, man begegne eh nur sich selber. Das sei geschenkt, diese Wahrheit trifft dich an jeder Straßenecke. Es geht bei Gedichten um ein anderes Reisen, um ein Fortsein, ohne reisen zu müssen.

»Öffne die Käfige, zerbrich die Gitter,/ erhebe dein Angesicht doch auf die Tiere,/ gehorch den Dichtern« (Eeva Kulpi). Dieses Finnland als Gleichnis – für Welten, in denen das Aktuelle noch nicht herrscht – man muss viel entbehren wollen, um Wesentliches verstehen zu können. »Ich schaue uns an, schüttele, ein Schneetreiben weht zu, die Kinder lösen sich von ihren Sockeln, fliegen davon mit dem Schnee. Hinausgeschleudert werden, fast ein Freudenschrei« (Saila Susiluoto).

Der Schnee ist gegen Nachrichten, das Licht auch. Tag und Nacht, Weltraum und Wärmedecke, mehr Unterschied ist nicht nötig. So bricht Ewigkeit an. Du erfährst, wie das Leben gegerbt und getilgt wird, aber du erfährst auch einen Ton des Bewahrenkönnens – der wiegt dich so ein, dass die Zeit eine Illusionssekunde lang mit leerem Maul kauen muss.

*Diese Poesie geht,
noch im Widerstand
gegen die Natur,
mit der Natur.*

Sonderheft Poesiealbum: Gedichte aus Finnland. Auswahl und Nachdichtung: Dorothea Grünzweig, Grafik von Eero Järnefelt. Märkischer Verlag Wilhelmshorst. 32 S., brosch., 5 €.